

**Mott, Dr. John, Die Entscheidungsstunde der Weltmission und wir.** Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen. Handbücher zur Missionskunde, 4. Bd. Basel. Missionsbuchhandlung, 1911.

Vorliegendes Werkchen, ein Niederschlag der Edinburger Weltmissionskonferenz, speziell der wissenschaftlichen Vorarbeiten ihrer ersten Kommission, gehört zu jenen Erzeugnissen der protestantischen Missionsliteratur, die aus dem Augenblick geboren sind und auch dem katholischen Leser manche beherzigenswerte Winke bieten, mit jener großzügigen Weitsicht und Begeisterung geschrieben, die wir am Führer der englisch-amerikanischen Studenten-Missionsbewegung und am Leiter der Edinburger Verhandlungen gewohnt sind. Die von ihm ins Feld geführten Tatsachen und Gründe gelten zum Teil ebensogut oder noch besser für die katholische Mission, obschon er diese, mehr als recht ist, zwar nicht bekämpft, was seiner Objektivität zum Lobe gereicht, wohl aber ignoriert. Im 1. Kapitel wird die Hauptmissionsgelegenheit der Gegenwart, der kulturelle Umwandlungsprozeß, der sich der nichtchristlichen Völker (Japan, Korea, China, Siam, Persien, Indien, Türkei) bemächtigt, zugleich aber auch die steigende nationale Emanzipationslust (Swadeshi- und äthiopische Bewegung) geschildert. Das 2. Kapitel führt als Revers dazu die spezifischen Hindernisse des gegenwärtigen Missionswerks vor, den destruktiven Einfluß der abendländischen Glaubens- und Sittenlosigkeit, die Wiederbelebungsversuche der alten Nationalreligionen (Buddhismus, Konfuzionismus, Hinduismus, Islam), im Anschluß daran die Aufgaben des Christentums gegenüber diesen entgegenwirkenden Strömungen, besonders auf dem Gebiet der Schule. Im 3. Kapitel kommen die tröstlichen Momente zur Sprache, die Erfolge und Aussichten der Mission in Japan, Korea, Indien, Islamwelt und Afrika, die verschiedenen Bewegungen zum Evangelium hin und die Sehnsucht der nichtchristlichen Nationen nach einer befriedigenden Religion als ebenso viele Symptome einer religiösen Flutzeit. Die vier folgenden Kapitel handeln von den „Anforderungen der gegenwärtigen Lage“: das 4. vom Missionsplan, dessen Grundsätze unter Verwertung des Edinburger Materials entwickelt werden; das 5. von der heimatlichen Missionsbasis in ihren beiden Funktionen Gebet und Almosen; das 6. von der Heranziehung einer lebensfähigen, bodenständigen Missionskirche mit eingeborenen Missionskräften; das 7. vom göttlich-übernatürlichen Missionselement, das nach protestantischer Auffassung in der Form von Erweckungen erblickt wird. Können wir ihm auch auf letztem Wege nicht folgen, so dürfen wir doch manchen Ratsschlag für unsere Mission verwerten: so von der Notwendigkeit, die bisher unbebauten Missionsfelder und bisher ungepflegten Volkskategorien in bereits besetzten Missionsgebieten in Angriff zu nehmen, die Berücksichtigung der momentanen Wichtigkeit oder Aufnahmefähigkeit oder Dringlichkeit bei Verteilung der Missionsintensität, die besondere Sorge für die missionsstrategisch bedeutsameren und entscheidenderen Bevölkerungsklassen und Zentralpunkte, den engern, einheitlicheren Zusammenschluß der Missionsgesellschaften und Missionsunternehmungen, die Mitarbeit von Geistlichen und Laien, namentlich auch der Studierenden, die Hebung des religiösen Sinnes in der Heimatkirche wegen ihres Einflusses und Reflexes auf die Mission, die Gewinnung möglichst vieler einheimischer Missionare und Lehrer, die Erziehung des Missionstriebes in den Missionskirchen, die Unentbehrlichkeit des Gnadenbestandes von oben. Darum können wir in der Hauptsache auch dem Schlußkapitel beipflichten, das aus den in der Weltlage enthaltenen Möglichkeiten mit nochmals kräftiger Unterstreichung die praktischen Konsequenzen zieht. Die Türen stehen dem Evangelium offen wie noch nie, die Völker sind ihm zugänglicher denn je, eine wahre Weltmission ist möglich geworden, zudem die Stunde angebrochen, die Früchte jahrelanger Ausaat zu ernten. Drei unumstößliche Gottesgesetze müssen dabei beachtet werden, das der Parallele zwischen Saat und Ernte, das der Fürbitte und das des Opfers. Die Kirche selbst braucht die Mission zu ihrer eigenen gedeihlichen Entfaltung, zu ihrer Bereicherung und Einigung, weil

sich an ihr das Gesetz von der rückwirkenden Kraft der Heidenmission bewahrheitet. „Es ist eine Entscheidungstunde für die nichtchristlichen Nationen . . . Es ist eine Entscheidungstunde für die christliche Kirche . . . Es ist eine Entscheidungstunde für die Mission der christlichen Kirche. . . Die Verantwortung des Augenblicks und die gegenwärtige Not muß uns drängen. Türen tun sich auf und schließen sich wieder. Die Zeit eilt. Allein die da leben, loben dich.“ Schmidlin.

**Aus allen Zonen.** Bilder aus den Missionen der Franziskaner in Vergangenheit und Gegenwart. Trier, Paulinus-Druckerei, 1911. Jedes Bändchen geb. 80, br. 50 Pf.

1. Schmitz O. F. M., P. Cajetan, Quer durch Afrika, Reisen und Abenteuer des Franziskanerbruders Peter Jarde von Gent in den Jahren 1686 bis 1690.
2. Schlager O. F. M., P. Patritius, Mongolenfahrten der Franziskaner im 13. Jahrhundert.
3. Groeteken O. F. M., P. Aulbert, Die Missionsarbeit der Franziskaner in der Gegenwart.
4. Wegener O. F. M., P. Rembert, P. Viktorin DeIbrouk, ein Blutzzeuge des Franziskaner-Ordens in unseren Tagen.

Der in letzter Zeit so oft gehörte, bis jetzt aber leider meist ein frommer Wunsch gebliebene Ruf nach Erforschung und Bekanntgabe unserer reichen katholischen Missionsgeschichte ist von den Söhnen des hl. Franziskus für ihr Gebiet praktisch in die Tat umgesetzt worden durch ein Unternehmen, das unter der bewährten Leitung von P. Groeteken wenigstens materielle Wissenschaftlichkeit mit populärer Darstellung zu verbinden sucht. Es will die ganze Vergangenheit der Franziskanermissionen vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart einschließlich in ihren Kreis ziehen und dafür die Katholiken Deutschlands interessieren. So eignet es sich durch die Wahl des vielfach fesselnden Gegenstandes, durch die leicht verständliche Form, die dem Bedürfnis der Gebildeten wie des schlichten Volkes angepaßt ist, durch die Kürze und Abgeschlossenheit, Handlichkeit und Billigkeit der einzelnen Beiträge vorzüglich zur Verbreitung der Missionskenntnisse in den weitesten Kreisen.

1. Mit dem ersten Bändchen freilich scheint mir die Sammlung sich nicht glücklich eingeführt zu haben, um nicht zu sagen, daß sie dadurch zu diskreditiert zu werden droht. Nicht zwar als ob der Gegenstand nicht interessant genug wäre — im Gegenteil, er lieft sich spannend wie ein Roman —, aber nach der kritischen Seite hin muß er das bedenklichste Kopfschütteln erregen. Es handelt sich um die angeblichen Reiseberichte des belgischen Laienbruders Jarde, die 1720, also fast eine Generation nach seinem Tode, „von einem Mitgliede seiner Ordensprovinz zum ersten Mal der erstaunten Öffentlichkeit“ übergeben worden sind. Nicht nur erregt die äußere Art dieser Überlieferung durch Briefe, die ein recht merkwürdiges, ja unglaubliches Schicksal durchzumachen hatten, die allerstärksten Zweifel; auch innerlich wimmeln die Erzählungen von so vielen und so großen physiologischen wie psychologischen Unwahrscheinlichkeiten, zum Teil Unmöglichkeiten, daß wir uns weder von der Echtheit noch von der Glaubwürdigkeit dieser Briefe zu überzeugen vermögen. Auf Einzelheiten einzugehen müssen wir uns versagen. Jedenfalls tragen diese „Abenteuer“ ganz und gar das Gepräge der damals in starkem Schwung befindlichen Robinsonadenliteratur, die hier durch eine „pia fraus“ in den Dienst der Missions- und Ordenssache gestellt erscheint. Ob überhaupt ein historischer Kern dahintersteckt und welcher, ist schwer zu entscheiden, da uns hierfür fast jegliches Kontrollmittel fehlt und die Berichte fast die einzige Quelle sind. Auch die historischen und geographischen Angaben sind so allgemein und unbestimmt gehalten, daß sie zwar die Fälschung nicht sicher verraten, aber auch keine stringenten Indizien für die Zuverlässigkeit enthalten. Indes wollen wir die Weitergabe dieser einzig dastehenden Schilderungen an der Spitze vorliegender Sammlung